

Anzeiger von Uster

Montag, 21. November 2022 | Nr. 272 | CHF 4.20 | www.züriost.ch

Viel Geschichte auf sehr wenig Platz

Der Philatelistenclub Wetzikon führte gestern wieder seine Börse mit auserwählten Händlern durch. **Seite 4**



Laupen setzt sich im Derby klar durch

Die Laupner Unihockey-Frauen gewannen das Oberländer NLA-Duell gegen die Floorball Riders 7:1. **Seite 19**

Sicht- und Lichtschutz für alles, was das Leben bringt.

Zürcherstrasse 29
8620 Wetzikon

Telefon 044 932 29 88
www.reibenschuhag.ch

Reibenschuh AG
Leppiche - Parkett - Plattenbeläge - Vorhänge

Der Wettstreit der Systeme am Ustertag

Uster Bundesrätin Karin Keller-Sutter hat am Sonntag aufgezeigt, wie sich die liberale Demokratie gegen autoritäre Regimes durchsetzen kann.

Christian Brändli

Sieben Jahre nach dem Auftritt von Johann Schneider-Ammann hat gestern mit Karin Keller-Sutter (FDP) wieder ein Mitglied des Bundesrats am Ustertag die

Hauptrede gehalten. Und in dieser ging die Justizministerin auf den Wettstreit der Systeme ein. Aktuell gebe es mit China, Russland, Iran, Afghanistan, der Türkei oder Venezuela viele Beispiele, die für ein Erstarren von

autoritären Regimes stünden. In der fast voll besetzten Kirche unterstrich die Bundesrätin, dass sich liberale Demokratien gegenüber solchen Systemen durchsetzen müssten. Damit dies gelingen könne, brauche es eine

Bürgerlichkeit jenseits politischer Ideologien. «Sie beruht auf dem Willen zur Freiheit und damit auch auf dem Willen zur Verantwortung. Verantwortung für sich und für die Gemeinschaft.» Der liberale Staat brauche Bür-

gerinnen und Bürger, die in der Möglichkeit zur Wahl und in der Verantwortung, die sie dafür tragen, nicht nur eine Qual sähen, sondern die Basis für ihre Freiheit. Dafür sei der Ustertag ein gutes Beispiel. **Seiten 2 und 3**

«Löwen»-Saal wird zur Fussball-Arena

Rüti Die fünf Väter und fünf Söhne des noch jungen Vater-Sohn-Vereins nutzen den Rütner «Löwen»-Saal, um an total 13 Spieldagen zahlreiche Begegnungen, die im Weltmeister-Staat Katar angepfiffen werden, auf Grossleinwand zu übertragen.

Stadion-Atmosphäre

Die Besucherinnen und Besucher können sich dabei fast auf «Fussballstadion-Atmosphäre» freuen, denn die zehn Männer sind auch fürs kulinarische Angebot zuständig – Bratwurst vom Grill inklusive. (zo) **Seite 5**

Coop als Segen für Bauma

Bauma Im Dezember kommt der Baurechtsvertrag für den alten Landi vor die Gemeindeversammlung. Im September musste das Geschäft noch kurzfristig zurückgezogen werden, weil sich die Migros aus dem Projekt zurückgezogen hatte. Jetzt ist Coop in die Bresche gesprungen. Für den Gemeinderat ist das ein Glücksfall. (bes) **Seite 5**

Katar unterliegt im ersten WM-Spiel

al-Khor Katar ist als erster WM-Gastgeber überhaupt mit einer Niederlage in das Turnier gestartet. Die Mannschaft von Trainer Felix Sanchez verlor gestern das Eröffnungsspiel der Fussball-Weltmeisterschaft gegen Ecuador 0:2. Entscheidender Spieler war vor 67 372 Zuschauern im Al-Bait Stadion nördlich von Doha Ecuadors Stürmer Enner Valencia, der mit einem Doppelpack den Sieg der Südamerikaner sicherte. Ein erster Treffer des 33-jährigen wurde nach Videobeweis zurückgenommen. Katars Nationalteam enttäuschte bei seinem WM-Debüt und war weitgehend chancenlos. (dpa) **Seiten 15 und 16**



Ab in die Luft: Das Ustertag-Salutschieschen vor der Kirche. Foto: Christian Merz

Klimagipfel: Nach Streit gibts nur Minimalresultat

Sharm al-Sheikh Fortschritte im Umgang mit den Folgen des Klimawandels, aber kaum Nachbesserungen bei der Bekämpfung seiner Ursachen – mit diesem Ergebnis ist gestern die Klimakonferenz in Sharm al-Sheikh zu Ende gegangen. Der wichtigste Erfolg in der Abschlusserklärung ist die Weichenstellung für einen Fonds zum Ausgleich klimabedingter Schäden. Bei der dringend notwendigen Verringerung

des Treibhausgas-Ausstosses wurde aber kaum nachgelegt. Fast wäre der Gipfel gescheitert. Industrie- und Entwicklungsländer stritten über einen Hilfsfond für Länder, die unter Klimaschäden leiden. «Das habe ich so noch nie erlebt», sagt der Chef der Schweizer Delegation. Im Interview äussert er seine Enttäuschung über die Konferenz und kritisiert den Veranstalter Ägypten. (zo) **Seite 13**

Die Schweiz hat Glück in der Energiekrise

Bern Noch im Sommer rüttelte Werner Luginbühl die Schweizerinnen und Schweizer auf. Mit seinem Rat, einen Notvorrat an Kerzen und Brennholz für den Winter anzulegen, erreichten die Warnungen vor einer Energiekrise einen Höhepunkt.

Lage hat sich «entspannt»

Heute sagt der Präsident der Elektrizitätskommission, die Lage habe sich «entspannt». Die

Schweiz habe Glück gehabt, die Speicherseen seien «überdurchschnittlich» gut gefüllt und es wurde durchschnittlich weniger geheizt. Zuletzt hätten sich also mehrere «günstige Faktoren» kumuliert, sagt Luginbühl im Interview. Zudem erklärt er, warum es trotzdem noch immer sinnvoll ist, dass Bevölkerung und Unternehmen in der Schweiz auf Vorrat Strom und Gas sparen. (zo) **Seite 12**

Elon Musk schenkt Donald Trump Twitter-Comeback

Washington Eben kündigte er seine Kandidatur für die Präsidentschaftswahl 2024 an, nun wurde die Sperre von Donald Trumps Twitter-Konto aufgehoben – dank Elon Musk, neuer Chef der Plattform und «Absolutist der freien Meinungsäusserung». Wer Musk intern widerspricht, riskiert allerdings die Entlassung. Viele Angestellte und User sind wütend und wollen doch bei Twitter bleiben. (zo) **Seiten 8 und 14**

Service-Desk
044 933 33 33; servicedesk@zol.ch
AZ 8620 Wetzikon

ZRZ
Zürcher Regionalzeitungen



Inserate

Werbebeilagen

- Möbel Pfister AG
- Mömax
- XXXLutz



Uster ebnete den Weg zum modernen Bundesstaat

Uster In Scharen strömten die Menschen am Sonntagnachmittag in die reformierte Kirche Uster. Anlass dazu waren die Feierlichkeiten für den jährlichen Ustertag.

Karin Sigg

Als Hauptrednerin am gestrigen Ustertag sprach Bundesrätin Karin Keller-Sutter (FDP), Vorseherin des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements. Kantonsrat Domenik Ledergerber (SVP) wurde mit der Rolle des Vorredners betraut.

«Keine Angst, ich werde Ihnen keine Predigt halten», eröffnete Karin Keller-Sutter ihre Rede. Am Ustertag referieren die Rednerinnen und Redner traditionsgemäss von der Kanzel, das Predigen überlasse sie gerne anderen. «Ich glaube an die Kraft des aufgeklärten Bürgertums», so lau-

tete die wohl zentrale Aussage der Bundesrätin. Sie appellierte an die Gesellschaft, nicht nur ihre Rechte einzufordern, sondern auch Gebrauch zu machen von der Freiheit, um Verantwortung zu übernehmen und das Land mitzugestalten. Nur so könne gemeinsam eine starke Gemeinschaft gebildet werden.

Politischer Vorreiter

«Anfang der 1990er Jahre sorgte Politikwissenschaftler Francis Fukuyamas Aussagen zum «Ende der Geschichte» für Aufsehen», führte die Bundesrätin aus. So hätten die Zeiten des grossen Umbruchs wie der Berliner Mau-

erfall und der Zusammenbruch der Sowjetunion die Schlussphase der politischen Systementwicklung eingeläutet und den Weg für eine liberale Demokratie geebnet.

«Seine Thesen sind sehr umstritten und gelten für die heutige Zeit überholt», so Karin Keller-Sutter, «spätestens seit Russland im Februar 2022 die Ukraine angegriffen hat, ist Fukuyama wieder in aller Munde.» Dann sei für wohl alle ersichtlich geworden, dass das Ende der Geschichte auch jetzt noch nicht erreicht sei.

«Als Liberale steht für mich ausser Frage, dass sich die libe-

rale Demokratie durchsetzen muss», bringt es Keller-Sutter auf den Punkt, «doch was braucht es dazu?» Der Ustertag liefere einen ersten Hinweis: Vor 192 Jahren sind rund 10 000 Menschen Richtung Uster geströmt, wie es auch ein Augenzeuge in einem historischen Stiftstück beschreibt.

Auf dem Zimikerhügel hätten die Anwesenden friedlich für die gerechte politische Mitsprache der Landschaft demonstriert: «Die Bürger lehnten sich auf gegen den Machtanspruch der städtischen Patrizier», beschreibt die Bundesrätin, «die Juli-Revolution in Frankreich

hatte die liberalen Geister auch in der Schweiz beflügelt.»

Die Kapitulation der Städte sei dann bemerkenswert schnell erfolgt. Bereits im Dezember wären der Landschaft neu zwei Drittel im Grossrat zugestanden worden. «Es gab eine neue Verfassung, und auch in anderen Schweizer Städten wurden sogenannte «Volkstage» gefeiert, die jedoch nicht alle so friedlich verliefen wie der Ustertag.» Selbstverständlich hätte es auch Rückschlüsse zu verzeichnen gegeben, doch der Wandel sei nicht aufzuhalten gewesen. 1848 hätte er in der Gründung des modernen Bundesstaats gemündet.

Keller-Sutter zog Parallelen zu den Tausenden Männern und Frauen, die im Iran unter widrigsten Umständen für Frauenrechte und gegen das Regime protestieren. «Die Situationen sind nicht vergleichbar und dennoch – die Männer von Uster und die Frauen im Iran sind für mich beide Ausdruck von Bürgerlichkeit. Sie beruht auf dem Willen zur Freiheit und damit zur Verantwortung für sich und die Gemeinschaft.»

Symbiose Stadt und Land

Bei der Ansprache von Kantonsrat Domenik Ledergerber (SVP) stach die Tatsache heraus, dass

Randgeschichten vom Ustertag oder der Steig von der Kanzel

Dieses Jahr hat insbesondere der Gang auf die Kanzel in der reformierten Kirche – und noch viel mehr der Abstieg von dort oben – zu reden gegeben. Alt Nationalrat Max Binder (SVP) warnte parteiübergreifend Bundesrätin Karin Keller-Sutter (FDP) auf dem Marsch zur Kirche vor der steilen Treppe, die sie dort vorfinden werde. Die sportliche Justizministerin meinte, dass sie dann halt runterrutschen müsse. Und zur Absicherung habe sie ja den Weibel dabei, der sich unten an der Treppe postieren werde und sie zur Not auffangen könne. Ersteres tat er dann auch, zweites war nicht nötig, denn die Bundesrätin meisterte den Steig problemlos. An der Nachfeier im Stadthofsaal bekannte sie dann

aber, dass sie froh sei, diesmal nur auf die Bühne steigen zu müssen und nicht mehr auf die Kanzel. Als stolzer Kanzelbezwiniger bekannte sich an der Nachfeier auch der Zürcher Regierungspräsident Ernst Stocker (SVP). 2019 habe er die Treppe ebenfalls heil bewältigt. Im Gegensatz zu Vorredner Domenik Ledergerber, SVP-Kantonsrat und Kantonalpräsident, sowie der Hauptrednerin wirkte der neue Obmann des Ustertag-Komitees, Christoph Keller (SVP), bei seinem ersten Abstieg von der Kanzel unsicher. Vielleicht lag das an seiner Schuhgrösse – er trägt eine beachtliche 47. Jedenfalls wird er in den nächsten Jahren noch genügend Übungsmöglichkeiten erhalten.

Technischen Fragen widmeten sich an der Nachfeier auch Usters Stadtpräsidentin Barbara Thalman (SP) sowie Gemeinderatspräsident Jürg Krauer (FDP). Letzterer meinte angesichts der Energiekrise, dass im Stadthaus die Heizung noch weiter runtergedreht werden könne, werde dort doch viel warme Luft produziert. Die Stadtpräsidentin merkte an, dass es jetzt auch im Stadthofsaal deutlich kühler sei. Diesen zu heizen, bringe ohnehin wenig, da angesichts der schlechten Isolation sowieso nur der Stadtpark aufgewärmt werde. Nun wolle der Stadtrat nicht nur die Heizung, sondern gleich den ganzen Saal ersetzen. Dem steht aber noch ein ablauftechnisches Problem im Weg. So fehlt der Stadt das Geld

dafür. Immerhin sieht sie beim Ablauf des Ustertages für die geladenen Gäste keine Probleme, sondern eine klare Linie: «Rede, Salut, Salat, Risotto, Wein, Cremeschnitte».

Schiessen, ohne zu zielen

Die richtige Technik spielt jeweils auch beim Ustertag-Schiessen eine wichtige Rolle. Dieses Jahr holte sich Trudi Hegi vom Schützenverein Oberrieden den Titel als Schützenkönigin. Mit der Schiessetechnik noch nicht ganz im Reinen zu sein scheint Usters Sicherheitsvorsteherin Beatrice Caviezel (GLP), die im traditionellen Wettschiessen zwischen Stadt- und Gemeinderat mitwirkte. So musste sie nach dem in die Luft gehenden Salutschüssen der



Kantonsrat Domenik Ledergerber (SVP) lobte die Vorteile von Uster.

Finanzsektor in Sachen Nachhaltigkeit in die Pflicht nehmen

Uster Im Rahmen des Grünen Ustertages wurde über die Rolle der Finanzindustrie bei der Bewältigung der Klimakrise debattiert. Die

Rund 50 Interessierte fanden sich am Samstagabend zu einer Podiumsveranstaltung der Grünen Partei im Stadthaus Uster ein. Der Anlass im Rahmen des Grünen Ustertages stand ganz im Zeichen der Klimakrise. Im Publikum sass auch Grüne Ustermer Politgrössen wie Nationalrätin Meret Schneider oder die dem Zürcher Kantonsrat angehörenden Karin Fehr Thomas, Julian Andrea Croci und Benno Scherrer von den Grünliberalen.

«Radikale Änderung nötig»

Peter Haberstich hielt das Inputreferat. Er ist bei Greenpeace Schweiz Kampagnenleiter für nachhaltige Finanzwirtschaft. Haberstich brachte dem Publi-

kum einige Zusammenhänge zwischen der Klimakrise und den Möglichkeiten des Finanzsektors näher. Er betonte, dass die Menschheit in Sachen Energieversorgung vor einer grossen Herausforderung stehe. «Wirtschaft und Gesellschaft müssen ihr Tun radikal verändern», unterstrich er.

Nach wie vor gebe es zu viele Investitionen in schädliche Industrien. «Banken, Versicherungen und Pensionskassen sollten die ihnen anvertrauten Gelder nicht mehr in fossile Energieträger investieren», sagte Haberstich. Es gelte deshalb Druck zu machen auf die Politik, die verpflichtende Rahmenbedingungen definieren müsse. «Auch der

einzelne Bürger kann aktiv werden. So kann man seine Pensionskasse kontaktieren und nachfragen, in welchem Umfang in nachhaltige Projekte investiert wird», meinte er.

Die Rolle der Politik

Der Referent stellte fest, dass der Bundesrat den Schweizer Finanzmarkt nachhaltiger ausrichten will. Auf diesem Weg gelte es zu definieren, was «nachhaltig» sei, es gelte, vergleichbare Transparenz einzufordern, Ziele zu setzen oder zu vereinbaren, Spekulation in «schädliche Aktivitäten» zu verbieten oder die Kapitalkosten für nachhaltige Investitionen zu senken. Der Schweizer Finanzplatz habe eine



Die Podiumsteilnehmenden am Grünen Ustertag (von links nach rechts): Peter Haberstich, Balthasar Glättli, Moderatorin Niki Vischer, Reto Gerber und Sandra Berberat Kecerski. Foto: Marcel Vollenweider



der Ustertag der Landbevölkerung Freiheit, Mitbestimmung und später auch Wohlstand gebracht hatte: «Das sind Werte und Errungenschaften, die heute noch zentral sind für unser Leben in der Schweiz.»

Von grosser Bedeutung sieht er die Tatsache, dass Stadt und Land voneinander abhängig seien. «Die Landregionen übernehmen in verschiedenen Bereichen, wie zum Beispiel Lebensmittel- und Energieversorgung oder Tourismus, eine wichtige Funktion», machte sich Ledergerber stark. Umgekehrt würden die Städte wichtige Zentrumsfunktionen erfüllen und Kultur-, Sport- oder Freizeiteinrichtungen zur Verfügung stellen.

Uster sei ein Ort, der die Vorzüge von Stadt und Land vereine, was auch hin und wieder zu Spannungen führen könne: «Zum Beispiel wenn es um Parkplätze oder Kultur geht, wie ich mir sagen liess», resümierte ein schmunzelnder Kantonsrat und erntete prompt Lacher unter den Anwesenden.

Christoph Keller übernahm 2022 die Funktion des Obmanns

für das Ustertag-Komitee und löste damit seinen Vorgänger Werner Egli ab. Seinen ersten Auftritt «auf der Kanzel» meisterte er mit Bravour. Einen speziellen Dank schickte er an die Partnergemeinden Stäfa und Küsnacht: «25 Behördenmitglieder dieser beiden Gemeinden

marschierten heute Vormittag zu Fuss nach Uster», anerkannte er lobend.

Musikalisch wurde der Anlass passend durch die Kantorei Stäfa sowie die Stadtmusik Uster untermalt. Vor der Kirche durften auch die Ehrensäul-Schüsse sowie das Ständchen der Artillerie-

musik Alte Garde Zürich nicht fehlen. «Der Ustertag ist eine gute Gelegenheit, uns daran zu erinnern, dass unsere Freiheit, die für viele so selbstverständlich scheint, einmal hart erkämpft werden musste», wie es Karin Keller-Sutter abschliessend sagte.



Bundesarätin Karin Keller-Sutter (FDP) glaubt an ein starkes Bürgertum. Fotos: Christian Merz

Compagnie 1861 vor der Kirche von Staatsanwalt Matthias Stammach, dem Mann der Stadtpräsidentin, anhören: «Das wäre doch auch etwas für Dich, da musst Du nicht zielen.» Trotz mangelhafter Treffgenauigkeit schaffte das Exekutivteam immerhin, eine der beiden Gruppen des Gemeinderats hinter sich zu lassen.

Nach den ersten Worten in der Kirche zeigte sich die Bundesrätin im Stadthofsaal noch von ihrer witzigen Seite. Nach der Ankündigung der Menüabfolge durch den Tafelmajor Joel Colle meinte Karin Keller-Sutter: «Ich bin also nicht der Salat.» Als Wirtstochter könne sie aber gut Gläser polieren. Einen feinen Wink Richtung Bundesratswahl gab sie dafür mit

dem Verweis auf den Ustertag: «Das Volk meinte damals, kein Vogt oder Herzog soll uns regieren.» Nur um dann nachzuschieben, dass das jetzt als verkappte Wahlempfehlung verstanden werden könne.

Und die Bundesrätin meinte zum Vergleich zwischen ihrem Heimatkanton St.Gallen und Zürich, dass Ersterer als Nehmerkanton dem Zürcher Finanzdirektor Stocker dankbar sein könne für das Geld. Dieser freute sich über das Lob: «Wann sagt eine Bundesrätin einem Finanzdirektor schon danke?»

Und zu vergeben hatte Stocker gleich noch eine Silbermedaille des Kantons Zürich. Empfänger war der vormalige Ustertag-Obmann Werner Egli, der für seine

Verdienste um diese Feier geehrt wurde.

Erster Katar-Boycott

Fürs Schlussbouquet an der Nachfeier besorgt war Sicherheitsdirektor Mario Fehr (parteilos). «Willkommen zur ersten Katar-Boycottsendung», meinte der bekennende Fussballfan, der ausgerechnet während des Eröffnungsspiels der Fussball-WM sprechen musste. Zu den anwesenden Stäfner Gemeinderäten merkte er an, dass diese sehr Goethe-fixiert seien, nur weil der berühmte Dichter einst ein paar Tage dort am Zürichsee verbracht habe. Offenbar hätten sie sich aber an ihrem letzten Gemeinderatsausflug, der nach Göteborg führte, etwas verrannt.

Jene Stadt habe nichts mit dem Dichter zu tun.

Und schliesslich kam er auch noch auf die Regierungsratswahlen zu sprechen. Als Ernst Stocker seine Wiederkandidatur angekündigt habe, habe das Beifall bis in seine ehemalige Partei, die SP, gefunden. Als Mario Fehr diesen Schritt gemacht habe, habe diese Partei säuerlich reagiert. «Für mich jedenfalls sind Stocker und dieser Fehr wählbar.»

Und nachdem Stocker vor einem Jahr das Risottoessen den Ustertag-Besuchern spendiert hatte, verkündete Fehr nach Rücksprache mit dem Finanzdirektor, dass der Kanton auch dieses Jahr wieder den Risotto übernehme. (cb)

Podiumsteilnehmenden orteten beträchtliches Optimierungspotenzial.

immense Bedeutung, auch als grösster Vermögensverwalter des Landes. «Der Finanzsektor finanziert sowohl Unternehmen als auch Infrastrukturprojekte. Oft sind in diesen Investitionen enorme Emissionen gebunden. Diese müssen aber dringend gesenkt werden», forderte Haberstick.

Er mahnte, dass es nicht ausreichte, wenn eine Bank zum Beispiel Anleihen in Investitionen in nicht nachhaltigen Segmenten verkaufe. «Dann wären die Emissionen nicht weg, sondern nur weitergegeben», unterstrich er. Er ist überzeugt, dass das Nachhaltigkeitsverständnis im Finanzsektor noch längst nicht auf Kurs sei, um auch einen Bei-

trag zur Eindämmung der Klimakrise zu leisten.

«Druck erhöhen»

Im anschliessenden Podium, welches von Niki Vischer, Co-Programmliterin Finanzplatz bei Foraus, einem Schweizer Think Tank zur Aussenpolitik, moderiert wurde, war aus der Runde der Gesprächsteilnehmenden viel Einigkeit herauszuhören. Angesprochen auf das nachhaltige Engagement in der Finanzbranche, meinte Sandra Berberat Kecerski, Bankrätin der Zürcher Kantonalbank, dass das Finanzinstitut einen Leistungsauftrag habe. «Nachhaltigkeit ist darin ebenfalls definiert. Die ZKB setzt zum Beispiel in ihren Fonds

auf ökologisch und sozial verträgliche Anlagen», strich sie hervor.

Reto Gerber von der Alternativen Bank Schweiz AG erklärte, dass der Kunde über das Nachhaltigkeitsrating, das ein Produkt erhalten habe, informiert werde. Nationalrat Balthasar Glättli, Präsident der Grünen Schweiz, ist überzeugt, dass der Gesetzgeber werden müsse. «Ein Engagement in nachhaltige Anlagen investiert werden könne, wie und in welchem Umfang in nachhaltige Anlagen investiert werden müsse. «Ein Engagement in eine Fluggesellschaft kann kein grünes Investment sein», meinte er pointiert.

Die Moderatorin wollte wissen, ob die Selbstregulierung der

Branche ausreiche, um Fortschritte zu erzielen. Sandra Berberat Kecerski glaubt, dass der Druck erhöht werden müsse. Reto Gerber vertritt die Ansicht, dass eine Art Rahmengesetz nötig sei, um die ganze Branche zu verpflichten.

Eine Votantin forderte, dass auch die Schweizer Nationalbank Teil der Lösung werden müsse. Während Sandra Berberat Kecerski der Meinung ist, dass «die SNB unabhängig agieren soll», kann sich Balthasar Glättli durchaus vorstellen, auch die Nationalbank zu nachhaltigen Investments zu verpflichten.

Marcel Vollenweider

Mitte Uster wählt Denis Patzschke zum Präsidenten

Uster Nach 20 Jahren an der Parteispitze stellte sich Hans-Peter Hüsler am Mittwochabend bei der Generalversammlung der Mitte Stadt Uster nicht mehr zur Verfügung. Wie aus der Medienmitteilung der Partei hervorgeht, wird er im Vorstand verbleiben.

Zum neuen Parteipräsidenten wählte die Versammlung Denis Patzschke. Der 47-jährige Familienvater und Leiter Konzerncontrolling wohnt – gemäss Website der Partei – seit über zwölf Jahren in Uster.

Die Versammlung wählte auch die Gemeinderätin Isabel Eigen-

mann und Andrea Bachmann neu in den Vorstand.

Hans-Peter Hüsler bilanzierte seine 20 Jahre: «Der Erfolg bei den letzten Gemeinderatswahlen, bei welchen wir erstmals seit Langem einen zweiten Sitz erlangen konnten, hat gezeigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Nun kann ich inskünftig zugunsten der nächsten Generation etwas kürzertreten.» Der Verbreiterung der Basis dient auch eine Statutenänderung. Neu können auch Nicht-Ustermer aus umliegenden Gemeinden ohne Mitte-Ortspar- tei der Stadtpartei beitreten. (gig)

Maur will Steuern senken

Maur Der Gemeinderat von Maur hat das Budget 2023 zuhundert der Gemeindeversammlung vom 12. Dezember verabschiedet. Er beantragt eine Steuerfussenkung um zwei Prozentpunkte, von 87 auf 85 Prozent. Das ist gemäss einer Mitteilung des Gemeinderats möglich, weil Maur weniger an den Finanzausgleich zahlen muss.

Im Budget 2023 resultiert ein Verlust von 2,63 Millionen Franken. Damit ist es praktisch auf dem Niveau vom Vorjahr. Der Ertrag beläuft sich auf rund 73,45 Millionen, der Aufwand auf knapp 76,09 Millionen Franken.

Der Cashflow bleibt mit 6,24 Millionen Franken zwar unter

dem langfristigen Zielwert von 9 Millionen, liegt aber rund 1,8 Millionen Franken über demjenigen des Budgets 2022. In der Finanz- und Aufgabenplanung wird trotz Steuerfussenkung am langfristigen Cashflow-Ziel festgehalten.

Grenze wird eingehalten

Das deutlich überdurchschnittliche Investitionsvolumen über die nächsten 15 Jahre kann unter Einhaltung der finanzpolitischen Zielsetzungen finanziert werden. Insbesondere wird gemäss der Mitteilung des Gemeinderats die auf 45 Millionen Franken beschränkte Verschuldungsgrenze eingehalten. (bes)

Fällanden senkt Temperatur in öffentlichen Gebäuden

Fällanden Der Gemeinderat will sich optimal auf eine mögliche Energiemangellage vorbereiten und überdies einen Beitrag zur Vorbeugung leisten. Deshalb wurden gemäss einer Mitteilung diverse Massnahmen erarbeitet.

Unter anderem wird die Temperatur in öffentlichen Gebäuden auf 20 Grad gesenkt. Davon ausgenommen sind die Kindergärten und das Alterszentrum Sunnetal. Auch der Warmwasserverbrauch soll in den Verwaltungsgebäuden und Schulhäusern reduziert werden. Zudem wird die Temperatur im Lehrschwimmbecken Buechwis um ein Grad reduziert.

Im öffentlichen Raum wird die Strassenbeleuchtung neu am Mittwochabend abgeschaltet, am Wochenende erst um 1.15 Uhr. Die Weihnachtsbeleuch-

tung ist an die Strassenbeleuchtung gekoppelt und wird ebenfalls zeitlich eingeschränkt.

In enger Abstimmung mit der Reformierten Kirchenpflege hat der Gemeinderat entschieden, dass die Beleuchtung des Weihnachtsbaums beim Sternenkreisel nicht mehr instand gestellt wird. Die Reparatur der defekten Lichterketten würde einen fünfstelligen Betrag erfordern, was sich in Anbetracht des Gesundheitszustands des Tannenbaums nicht lohnt. Es ist laut der Reformierten Kirchenpflege unumgänglich, dass der Baum aus Sicherheitsgründen im nächsten Jahr gefällt wird. Dieser Entscheid ist beiden Behörden gemäss der Mitteilung nicht leicht gefallen, und es wird bedauert, dass der Baum dieses Jahr nicht beleuchtet werden kann. (bes)

Umleitungen im Stadtzentrum während Uster Märt

Uster Am Donnerstag, 24. November, von 10 bis 22 Uhr und am Freitag, 25. November, von 10 bis 21 Uhr findet der Uster Märt statt. Wegen der Veranstaltung ist die Durchfahrt durch das Zentrum vom Donnerstag, 24. November, 4.30 Uhr, bis am Samstag, 26. November, um zirka 9 Uhr gesperrt. Eine Umleitung ist signalisiert, wie die Stadt mitteilt.

Frühzeitig umparkieren

Die Stadtpolizei bittet darum, Fahrzeuge bereits am Mittwochabend, 22. Uhr, ausserhalb der Marktstrassen abzustellen, falls sie während dieser Zeit benötigt werden. Tiefgaragen oder oberirdische Parkplätze können nicht genutzt werden. Folgende Strassen sind wegen Auf- und Abbauarbeiten länger gesperrt:

- Florastrasse im Abschnitt Braschlergasse bis Stadthauskreisel vom Dienstag, 22. November, 7 Uhr, bis am Samstag, 26. November, um zirka 18.00 Uhr;
- Stadtpark (Landihallenweg und Quellenstrasse) von Montag, 21. November, 7 Uhr, bis am Samstag, 26. November, um zirka 9 Uhr.

Während des Uster Märt ist das Parkieren auf der Zürich-, See- und Florastrasse in den dafür bezeichneten Abschnitten von Donnerstag, 5 Uhr, bis Samstag, 3 Uhr, gestattet. Die Sperrzeiten der Strassen sind als Richtzeiten zu verstehen. Die Freigabe erfolgt durch den Verkehrsdienst, sobald die Strassen geräumt und wieder frei sind. (bes)